Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 32 | Laasphe, Donnerstag den 15. März 1928 | 53. Jahrgang

Das Ergebnis.

Die Frühjahrstagung des Völkerbundsrates ist zu Ende. Die 14 Staatsmänner, die in diesem Gremium ihre Regierungen repräsentieren, sind wieder zu Hause, oder doch auf der Heimreise und können sich in Ruhe ihre Gedanken machen über das Ergebnis der Tagung. Es ist nicht eben groß. Man hat sich lange und eingehend mit der Waffenaffäre von St. Gotthard beschäftigt und nicht minder gründlich — zum dritten Mal! — den sogenannten rumänisch-ungarischen Optantenkonflikt erörtert. Resultat in beiden Fällen: Vertagung auf die nächste Sitzung im Juni. In der Angelegenheit St. Gotthard hat man einen dreigliedrigen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der noch Sachverständige hören und an Ort und Stelle Feststellungen machen darf. Mit diesem salomonischen Urteil hoffte man, beide Teile zufrieden zu stellen: Herrn Briand und die französische Presse, die stürmisch eine „Investigation" verlangten, Herrn Mussolini, der aus gewissen Gründen ein scharfer Gegner dieses Verlangens war und endlich Herrn Stresemann, der an der Affäre zwar nicht direkt beteiligt war, aber doch ein sehr lebhaftes Interesse daran hatte, daß mit „Investigationen" — Nachspürungen nach militärischen Rüstungen, die nach dem Wortlaut der famosen „Friedens"-Verträge verboten sind — nicht allzu rasch und stürmisch vorgegangen wird. Nach dem Genfer Urteilsspruch kann Herr Briand seinen Pariser Heissspornen sagen, daß man so etwas Aehnliches wie eine Investigation beschlossen habe, die andere Seite kann mit ungefähr dem gleichen Recht das Gegenteil behaupten, denn eine richtiggehende Investigation ist es ja in der Tat nicht; also eine weise Entscheidung. Man nennt das Diplomatie.

Noch weniger kam bei der Behandlung des Optantenstreits heraus. Hier zeigte sich der Rumäne Titulescu so bockbeinig, daß ihn Briand — obwohl doch Frankreich der mächtige Freund und Beschützer Rumäniens ist! — förmlich abkanzeln mußte. Genützt hat es freilich nicht viel: es kam auch dieses Mal nicht zu einer Einigung zwischen Rumänien und Ungarn, so daß die Sache wohl nochmals den Rat beschäftigen wird.

Freuen kann man sich vom deutschen Standpunkt aus, daß der Rat als Nachfolger des Belgiers Lambert den Finnländer Ehrnrooth zum Mitglied der Regierungskommission des Saargebietes gewählt hat. Ehrnrooth ist zurzeit Bürgermeister von Helsingfors und war schon finnischer Finanz- und Außenminister. Mit ihm zieht — was die Bevölkerung des Saargebiets schon längst wünschte — eine wirklich neutrale Persönlichkeit in die Saarregierung ein. Man wird zu ihm Vertrauen haben dürfen.

Sonst ist zu der Ratstagung nicht viel zu sagen. Man begreift, daß angesichts dieses mageren Ergebnisses da und dort — auch in durchaus völkerbundfreundlichen Kreisen — die Frage aufgeworfen wird, ob es sich denn wirklich verlohnt, viermal im Jahr den relativ doch recht großen Apparat der Ratstagungen aufzuziehen. Auch Chamberlain hat bekanntlich angeregt, die Zahl der Ratstagungen von jährlich vier auf drei zu verringern. Man sollte dem zustimmen. Es ist sicherlich ein Fortschritt gegenüber der Vorkriegszeit, daß der Völkerbund den leitenden Außenpolitikern der großen und kleinen Staaten — Rußland und Nordamerika allerdings ausgenommen — die Möglichkeit gibt, von Zeit zu Zeit einander Aug' in Aug' gegenüberzutreten und sich auch als Menschen kennen zu lernen — aber es scheint uns nicht gerade nötig und zweckmäßig, eine bestimmte Anzahl von Sitzungen schematisch festzulegen. Wenn tatsächlich wichtige Dinge vorliegen, sind die Ratsmitglieder ja rasch zusammengeholt. Und man hätte dann nicht, wie das dieses Mal der Fall ist, den Eindruck, daß aus einer Ratstagung künstlich mehr gemacht wird, als daran war!

*

Deutsch-rumänische Verhandlungen. — Stresemanns Heimreise.

Reichsminister Dr. Stresemann hatte in Genf mit dem rumänischen Minister des Aeußeren, Titulescu, in Gegenwart von Ministerialdirektor Dr. Ritter eine dreistündige Unterredung, bei der die zwischen den beiden Ländern bestehenden Fragen, insbesondere auch wirtschaftspolitischer Art, durchgesprochen wurden. Es ist anzunehmen, daß der rumänische Minister des Aeußeren zur Fortsetzung der Verhandlungen nach Berlin kommt. Der Zeitpunkt steht jedoch noch nicht fest.

Dr. Stresemann hat am Montagnachmittag Genf verlassen, er wird am Dienstagnachmittag mit der deutschen Delegation wieder in Berlin eintreffen.

Pariser Pressestimmen.

Soweit die Pariser Presse sich mit der Bilanz der Völkerbundsratstagung beschäftigt, namentlich aber mit der ungarischen Maschinengewehrangelegenheit, äußert sie sich nicht einheitlich. Während die Sonderberichterstatter des „Matin", des „Petit Parisien" und des „Petit Journal" erklären, daß der Rat durch seine Beschlüsse das Prestige des Völkerbundes erhöht habe, äußern sich die linksstehenden Blätter redaktionell mit Zurückhaltung.

So schreibt das „Oeuvre": Briand hat getan, was er konnte und hat erreicht, was zu erreichen war. Einige rechtsstehende Blätter jedoch, vor allem das „Echo de Paris", das das Ergebnis der Ratstagung kläglich nennt, ziehen eine überaus pessimistische Bilanz.

Die Reichsfinanzen.

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

In Hildesheim hielt Reichsfinanzminister Köhler eine Rede, in der er u. a. sagte, die Finanzen des Reiches seien trotz der außerordentlich harten Anspannung gesund. Der Ergänzungshaushalt für 1928 enthalte u. a. das Notprogramm mit seinen dringend notwendigen Hilfeleistungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Die Finanzierung dieser Ausgaben sei absolut einwandfrei. Von einer vollständigen Aufzehrung etwaiger Reserven könne dabei keine Rede sein.

Eine sparsame öffentliche Wirtschaft sei selbstverständlich dringend erforderlich, aber nicht etwa, weil die öffentliche Wirtschaft jetzt maßlose Verschwendung treibe, sondern weil die Lasten des verlorenen Krieges uns außerordentlich schwer drückten. Im Jahre 1928 haben wir aus den Kriegslasten rund 2,2 Milliarden zu leisten, wozu noch an inneren, durch den Krieg entstandenen Lasten weitere 2 Milliarden kommen.

Frankreich.

Eine Verständigungsrede.

Der französische Senator de Monzie sprach sich in einer Rede für eine loyale Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland und für eine enge Fühlungnahme mit der Sowjetregierung aus. Der Friede dürfte nicht von der Aenderung des Regimes abhängen. Jedem Volke stände es frei, das Exempel, das ihm angenehm sei, bei sich zu versuchen.

Der Redner trat für eine sofortige Stabilisierung und für ein Abkommen mit Deutschland, England und den Vereinigten Staaten ein zur Liquidierung der Kriegsschulden. Ein Passivum von 300 Milliarden und ein Budget von 50 Milliarden zwinge Frankreich zur strengen Sparsamkeit und zu Opfern des erworbenen Vermögens zugunsten der Liquidation der Vergangenheit und der Vorbereitung der Zukunft.

Und ein serbischer Kriegshetzer.

Der südslawische Gesandte Spalaikowitsch, der gestern einem Bankett der ehemaligen Orientkämpfer in Clairemont-Ferrand beiwohnte, hat die Gelegenheit zu einer Rede benutzt, die nicht verfehlen dürfte, selbst in Südslawien Aufsehen zu erregen. Er erklärte: Die Besiegten von gestern haben den Krieg provoziert (!); also ist es gerecht, daß die Sieger alle möglichen Garantien gegen die eventuelle Wiederkehr der Gefahr eines Krieges nehmen. Die Besiegten haben keine moralische Begründung dafür, sich über die Lage zu beklagen, in der sie sich gegenwärtig befinden, um so weniger, als diese Lage eine provisorische ist. Die vom Völkerbund und von uns allen verfolgte Politik ist die Wiederherstellung der Gleichheit zwischen Siegern und Besiegten. Heute sind die Angreifer von gestern beinahe entwaffnet. Das ist bereits ein beträchtlicher Fortschritt auf dem Wege zur endgültigen Verwirklichung des Friedensgedankens. In der Abrüstungsfrage ist ein Punkt von wesentlicher Bedeutung: das Investigationsrecht, das die Interalliierte Kontrollkommission ersetzt hat.

Es handelt sich zur gegenwärtigen Stunde darum, dieses Recht um jeden Preis zu wahren, besonders um der Zukunft willen. Aus diesem Grunde besitzt die Affäre von St. Gotthard eine viel allgemeinere Bedeutung, als man in gewissen Kreisen annimmt.



(Nachdruck verboten.)

8

„Wir haben als Kinder oft genug miteinander gespielt, und mehr als einmal warst du ihr ritterlicher Beschützer, wenn sie wegen ihrer Sonderbarkeiten von den andern verspottet und gehänselt wurde. Sie wird sich nicht wenig wundern, von deiner Heimkehr zu hören."

„Kennst du sie näher?" forschte er. „Bist du noch immer mit ihr befreundet?"

„Mit ihr eigentlich nicht, aber —"

Das junge Mädchen stockte plötzlich und eine dunkle Röte färbte ihre Wangen, als ihre Augen dem ernsten, forschenden Blick des Bruders begegneten.

„Nicht mit ihr?" fragte er. „Aber mit sonst jemand von der Familie? Doch hoffentlich nicht mit einem ihrer Brüder?"

Antonie errötete noch tiefer und schaute verlegen vor sich nieder, ehe sie antwortete:

„Ich begegnete Herrn Alfred Nicolai öfter im Cäzilienverein, in dem wir beide singen. Wir kennen uns ja schon von Kindheit an! Aber was ist dir, Hartwig? Du siehst mit einem Male so finster aus! Was habe ich gesagt oder getan, was dein Mißfallen erregte? Oder was ist es sonst? Sprich doch, sage es mir! Handelt es sich am Ende um Paula Nicolai? Ist es ihr Anblick, der dich plötzlich so verändert hat?"

Die Frage des jungen Mädchens fand keine direkte Antwort. Der Bruder fuhr sich mit der Hand über die Stirn und stellte erst nach kurzem Schweigen die Gegenfrage:

„Ist der ältere Sohn Paul noch immer im Hause seines Vaters? Was ist überhaupt aus ihm geworden?"

Antonie war augenscheinlich nur zu froh, daß das Gespräch sich von Alfred Nicolai abgewandt hatte, und sie beantwortete darum die Frage ihres Bruders sehr hastig und mit großer Ausführlichkeit:

„O, man erzählt sich nicht sehr viel Gutes von ihm, und der alte Nicolai ist beinahe immer sehr schlecht auf ihn zu sprechen. Daß Paul in der Hauptstadt studiert hat, ist dir wohl bekannt; aber die Leute sagen, er habe sich da um alles andere eher bekümmert, als um die Wissenschaften. Es hat sehr lange gedauert, bis er sein Examen machen konnte, und in den Ferien gab es jedesmal sehr heftige Auftritte zwischen ihm und dem Vater, der alljährlich eine große Menge Schulden für ihn bezahlen mußte. Zuletzt aber söhnten sie sich doch immer wieder, wenn auch nur notdürftig, miteinander aus und jetzt ist Paul Assessor in Berlin. Uebrigens wurde er in diesen Tagen hier erwartet. Der alte Herr Nicolai ist in der letzten Zeit vielfach kränklich gewesen, und da Paul nach seinem Tode die Leitung seines großen kaufmännischen und industriellen Etablissements übernehmen soll, wünschte er ihn schon jetzt mit der Verwaltung desselben vertraut zu machen."

„So?" machte Hartwig, der ihr aufmerksam gelauscht hatte. „Und Herr Alfred, von dem du mutmaßlich alles so merkwürdig genau erfahren hast, was ist's mit ihm?"

Er betonte seine Frage eigenartig, aber sie bemerkte das nicht.

„Er ist Maler geworden!" antwortete sie lebhaft. „O, er hat ein großes Talent, und die berühmtesten Kenner haben ihm eine große Zukunft prophezeit! Du solltest nur seine Bilder sehen! Sind wundervoll!"

Hartwig sah seine Schwester durchdringend an.

„Mir scheint allerdings, daß du sehr warm mit ihm befreundet sein mußt, Antonie!" sagte er langsam. „Ist Papa davon unterrichtet?"

„Nein, nein, Hartwig," entgegnete sie rasch, „und ich bitte dich herzlich, in seiner Gegenwart nichts von den Dummheiten zu erwähnen, die ich dir da vorgeplaudert habe. Er sieht meinen Verkehr mit den Nicolais nicht gern. Ich weiß nicht, was er gegen sie hat. Der alte Herr erfreut sich doch in der ganzen Stadt der größten Achtung."

„Gewiß!" bestätigte er. „Und er verdient sie ohne Zweifel auch! Papa aber wird wohl triftige Gründe für seine Zurückhaltung haben, und du wirst gut tun, in deiner Freundschaft zu dem jungen Künstler nicht weiter zu gehen, als du es mit gutem Gewissen vor dem Vater verantworten könntest!"

Antonie schmollte ein wenig; aber ihre üble Laune hielt doch nicht lange stand, und nachdem sie eine kleine Weile etwas gezwungen von anderen, gleichgültigen Dingen gesprochen hatten, kam sie von selbst auf die Familie Nicolai zurück.

„Nach Fräulein Paula hast du mich ja noch gar nicht gefragt," sagte sie neckend, „und doch schien sie dich vorhin ganz besonders zu interessieren. Wäre das wirklich der Fall, so könnte ich auch dir den guten Rat geben, in deinen freundschaftlichen Gefühlen für sie nicht gar zu weit zu gehen, — wenn auch aus einem triftigeren Grunde, als es der deinige vorhin gewesen zu sein scheint."

„Und aus welchem, wenn ich fragen darf?"

„Weil ihr Herz schwerlich noch frei ist! Du würdest da um einige Wochen zu spät gekommen sein, mein armer Hartwig!"

Es war den unbeweglich ernsten Zügen des jungen Mannes nicht anzusehen, ob die Mitteilung seiner Schwester irgend welchen Eindruck auf ihn machte. Er fragte ganz ruhig, ob Fräulein Nicolai verlobt sei, und mit wem.

Und Antonie berichtete:

„Oeffentlich verlobt ist sie wohl noch nicht, aber wahrscheinlich wird auch das nicht mehr lange auf sich warten lassen; denn sie trägt ihre Bewunderung für ihn so offen zur Schau, daß es nicht gut für ihren Ruf wäre, wenn die Sache keinen angemessenen Abschluß erhielte. Ob ihre Wahl eine glückliche ist, möchte ich freilich nicht entscheiden."

„Und weshalb sollte sie das nicht sein? Der alte Nicolai wird doch sicherlich nur einem achtenswerten Manne die Annäherung an seine Tochter gestattet haben!" versetzte Hartwig.

„Nun," erwiderte Antonie, „in diesem Falle liegen die Sachen ganz sonderbar. Herr Doktor Varena — so heißt der Glückliche — ist kein gewöhnlicher Sterblicher, sondern ein Geisterbeschwörer, der mit allen geheimnisvollen Mächten der Unterwelt im Bunde steht. Er ist mit einer Empfehlung seines Freundes Paul in das Nicolaische Haus gekommen und hat damit angefangen, den Vater ganz und gar für sich und die Geisterwelt gefangen zu nehmen."

Hartwig sah die Schwester forschend an.

„Du sprichst im Scherz, Antonie!" sagte er. „Ein Geisterbeschwörer? In unserer aufgeklärten Zeit? Das ist denn doch wohl nicht ernsthaft zu nehmen!"

„Das sagt Alfred auch; der ist auf seinen künftigen Schwager alles andere denn gut zu sprechen," fuhr Antonie fort. „Aber was hilft's? Der Herr Doktor hat im Fluge nicht nur den sonst so vernünftigen alten Herrn, sondern noch viele andere sehr verständige Leute auf seine Seite gebracht."

(Forts. folgt.)

Schlesische Landbundkundgebung.

Breslau, 13. März. Der Aufmarsch des Landbundes in Breslau auf dem Schloßplatze umfaßte nach den Angaben der Leitung etwa 45—50 000 Personen. Von der Rednertribüne in der Mitte des Platzes wurden die Reden mit Lautsprechern über den weiten Platz geleitet. Teilweise führten die einzelnen Abteilungen Trauerfahnen sowie Landbundfahnen mit Trauerflor; sehr stark ist die Beteiligung besonders aus Oberschlesien gewesen.

Angriffe der Wahhabiten.

London, 13. März. Die „Morning Post" meldet aus Jerusalem: Nach den letzten Berichten aus Syrien sind bei Tebuk, drei Tagesmärsche von Maan entfernt, 18 000 Wahhabiten versammelt. Eine Gruppe von über 1000 Mann hat wiederum die Sahr in Ostmoab angegriffen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Wahhabiten den Versuch machen, Maan und Akaba zu erobern.

Die Finanzierung des neuen Zeppelinluftschiffs. Im Reichstag teilte Reichsverkehrsminister Koch mit, daß nach Auskunft Dr. Eckeners bei äußerster Sparsamkeit zur Fertigstellung des Luftschiffes „L. Z. 127" außer den Beträgen der Zeppelin-Eckener-Spende noch rund 1,1 Million erforderlich seien. Durch Zurückstellung an und für sich dringender Aufgaben im Jahre 1927 sind 400 000 Mark für diesen Zweck verfügbar gemacht. Der Rest von 700 000 Mark ist im Haushalt 1928 vorgesehen, so daß die Gesamtsumme von 1,1 Mill. zur Verfügung steht. Diese Mittel reichen allerdings nicht auch für die Versuchsfahrten aus. Bereitstellungen dafür müßten in einem der nächsten Haushalte erfolgen, wenn nicht das Werk aus eigener Kraft die entsprechenden Beträge aufzubringen vermag.

Die Verfassungsreform. Obwohl die Reichsregierung kürzlich ihre Vertreter für den von der Länderkonferenz eingesetzten Verfassungsausschuß benannt und die Länderregierungen aufgefordert hat, das gleiche zu tun, läßt sich zunächst noch nicht absehen, wann der Verfassungsausschuß in die Lage kommen wird, seine Arbeiten aufzunehmen. Zwar hat inzwischen eine Anzahl der aufgeforderten Länder die Wahl ihrer Vertreter getroffen und der Reichsregierung eine Mitteilung darüber zugehen lassen, mehrere Länder aber sind zurzeit noch im Rückstande. Es ist nicht damit zu rechnen, daß der Ausschuß noch vor den Reichstagswahlen seine Tätigkeit aufnimmt. Man glaubt in unterrichteten Kreisen, daß dies frühestens Ende Juni der Fall sein wird.

— General Sir Ian Hamilton sprach sich in einer Rede anläßlich der Enthüllung eines Denkmals in London für die Zurückziehung der britischen Truppen vom Rhein aus und fügte hinzu, wenn England diesen Schritt täte, würden die anderen Besatzungsmächte notwendigerweise das gleiche tun müssen.

— Der französische Minister des Aeußern, Briand, und der holländische Minister des Aeußern, Beelaerts van Blokland, haben den französisch-holländischen Schieds- und Vergleichsvertrag unterzeichnet, kraft dessen künftig alle Streitfälle zwischen den beiden Ländern nur auf friedliche Weise beigelegt werden sollen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Minderheit!

Immer heißt's, die meisten Stimmen gelten,
was die Mehrheit wünscht, das muß gescheh'n,
doch das Recht der Minderheit gilt selten
und wird leider oftmals übersch'n;
wenn sie weder Beistand hat noch Macht
wird sie oft nur kümmerlich bedacht,
ihre Rechte werden umgestoßen,
und das gilt im kleinen wie im großen!

Nach des Weltkriegs sturmbewegten Zeiten
sind in einen fremden Staatsverband
eingereiht so viele Minderheiten,
losgelöst vom Stamm- und Mutterland.
Da gibt's vieles, das uns nicht gefällt,
Klagen tönen von der Etsch zum Belt,
eines alten Stammes Art und Sitten
werden unterdrückt und nicht gelitten.

Wenn zu Genf im Rat die Völker tagen,
hört man wohl manch gutes, liebes Wort
über internationale Fragen,
Friedensglocken tönen immerfort.
Jeder setzt sich für den Frieden ein,
Abrüstung verlangt man allgemein,
Schiedsgerichte für die Zwistigkeiten,
gleiches Recht und Schutz den Minderheiten.

Worte fallen, wohlgesetzte Worte!
Folgte diesen Worten nun die Tat,
würde bald zum festen Friedenshorte
dort zu Genf des Völkerbundes Rat.
Doch noch ist es leider nicht so weit;
denn der Schutz der deutschen Minderheit,
die wir hier und dort gefährdet seh'n,
scheint für Südtirol nicht zu besteh'n!

Auch von Genf kann keine Rettung kommen,
erstens fehlt es dazu an der Zeit,
zweitens ist die Sache, „streng genommen",
Mussolinis Angelegenheit.
Dieser aber ist ein Mann der Tat,
und er hört auf keinen andern Rat,
wird man nochmals sich mit ihm besoffen,
wird er gleich die Taten sprechen lassen.

Mussolini droht, noch jauchzt die Menge
Beifall ihm nach jedem kräft'gen Wort.
Das tönt nicht wie holde Friedensklänge
und bringt neue Spannung hier und dort!
Doch gemach, was auch der Mächt'ge spricht,
Recht bleibt Recht, und wer sein Recht verficht,
als ein treuer, zielbewußter Streiter,
wird so leicht nicht untergeh'n! — —

Ernst Heiter.

Gesetz über die Schulpflicht in Preußen
vom 15. Dezember 1927.
(Fortsetzung.)

§ 3.

(1) Die Schulpflicht endet nach Ablauf von acht Jahren mit Schluß des Schuljahrs.

(2) Für Kinder, die bei Ablauf der achtjährigen Schulpflichtzeit das Ziel der Volksschule noch nicht erreicht haben, kann die Schulpflicht bis zur Dauer eines Jahres verlängert werden.

(3) Die widerrufliche Beurlaubung eines Kindes aus der Schule bis zum Ende der Schulpflicht kann mit Rücksicht auf besonders schwierige häusliche oder wirtschaftliche oder besondere, in der Person des Kindes liegende Verhältnisse mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde erfolgen, wenn das Kind die Schule mindestens sieben Jahre regelmäßig besucht und ein Jahr der Oberstufe angehört hat.

(4) Die Zeit einer Zurückstellung gemäß § 2 Abs. 3 wird auf die Gesamtdauer der Schulzeit angerechnet.

§ 4.

Die Schulpflicht ruht:

1. für die staatsangehörigen Kinder, die sich mit Zustimmung der Schulaufsichtsbehörde dauernd oder zum Besuch einer ausländischen Schule vorübergehend im Ausland aufhalten;
2. für Kinder, die die nach § 2 des Grundschulgesetzes vom 28. April 1920 (Reichsgesetzbl. S. 851) einstweilen noch bestehenden öffentlichen oder privaten Vorschulen oder Vorschulklassen besuchen;
3. für Kinder, für die gemäß § 4 des Grundschulgesetzes an Stelle des Besuchs der Grundschule Privatunterricht zugelassen ist, und für Kinder, die nach Ablauf der Grundschulpflichtzeit wegen ungenügender körperlicher oder geistiger Entwicklung oder mit Rücksicht auf besonders schwierige örtliche Verhältnisse (weite Wege u. ä.) vom Schulbesuche zurückgestellt werden;
4. für Kinder, für deren Unterricht nach Ablauf der Grundschulpflichtzeit anderweit ausreichend gesorgt ist.

§ 5.

Für blinde und taubstumme Kinder bewendet es bei den Vorschriften des Gesetzes vom 7. August 1911 (G.S. S. 168). Für die Beschulung schwerhöriger, sprachleidender, schwachsinniger, krankhaft veranlagter, sittlich gefährdeter und verkrüppelter Kinder dürfen im Wege der Verordnung besondere Vorschriften erlassen werden, durch die auch Bestimmungen dieses Gesetzes eingeschränkt oder aufgehoben werden können.

§ 6.

Schulpflichtige Kinder, die beharrlich ohne genügenden Grund die Schule versäumen, können der Schule zwangsweise zugeführt werden. Die Schulaufsichtsbehörde ist berechtigt, hierbei die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen.

(Schluß folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 14. März. Uns liegt die 60 Seiten starke Schrift „Die Milch, das beste und billigste Nahrungsmittel" von Karl Jünger, Direktor des westf. Landbundes, vor. In seinem Geleitwort dazu sagt der Präsident des Reichslandbundes, Hepp, M. d. R., u. a.: „In der Zeit der deutschen Verarmung ist die Aufklärung über Preis und Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel privat- und volkswirtschaftliche Pflicht". Es ist sowohl im Interesse unserer Landwirtschaft, wie auch besonders im Interesse der Volksgesundheit zu begrüßen, daß der Verfasser die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Nährwert der Milch und verwandter Produkte lenkt. In den drei Abschnitten „Die Milch in der Wirtschaftspolitik", „Die Milch als Nahrungsmittel" und „Milchspeise" behandelt er als gründlicher Kenner aller einschlägigen Verhältnisse das umfangreiche Gebiet mit erschöpfender Klarheit. An Hand statistischen Materials weist der Verfasser auf die betrübende Tatsache hin, daß unsere Landwirtschaft infolge der drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse nicht in der Lage ist, Milch und Milcherzeugnisse zu Preisen auf den Markt zu bringen, wie sie vom Ausland geliefert werden. Er vertritt dabei die auch von uns wiederholt vertretene Anschauung, daß alle Bestrebungen zur Hebung unserer Landwirtschaft vergeblich sind, solange sie nicht auf zollpolitischem Gebiet die Unterstützung finden, ohne die kein Staat seine wirtschaftliche Unabhängigkeit bewahren kann. Daß Deutschland dasjenige Land ist, welches im Milchverbrauch an letzter Stelle steht, ist der beste Beweis dafür, daß es bei uns in Bezug auf Nährwert der Milch gegenüber allen sonstigen Nahrungsmitteln noch an der nötigen Aufklärung fehlt. In dieser Hinsicht aber in allen Volksschichten aufklärend zu wirken, ist das Ziel, das sich der Verfasser steckt. Wer die Schrift liest, kommt an der Tatsache nicht vorbei, daß bei größerem Milchverbrauch die Volksgesundheit eine weit größere ist, während sich die Kosten für die Lebenshaltung gleichzeitig ganz wesentlich verringern. Einen breiten Raum nehmen die Milchspeisen ein, ein Gebiet, auf dem sich wohl die wenigsten Hausfrauen gründlich auskennen. Die äußerst lehrreiche Schrift verdient weiteste Verbreitung sowohl im Interesse der Volksgesundheit, als auch im Interesse des Einzelnen und unseres gesamten Wirtschaftslebens. Sie erscheint im Verlag von Reinhold Kühn A.-G., Berlin SW. 68, Kochstraße 5, zum Preise von 2,50 Mk.

Das Bier gibt Schlaf, der Wein gibt Gicht,
Der Branntwein Kupfer im Gesicht,
Der Portwein uns das Blut verdickt,
Champagner gar die Beine knickt;
Was jung und alt stets trinken kann,
Das ist die Milch, sie nährt den Mann,
Macht frisch das Herz nicht nur allein,
Auch klar den Kopf und stramm die Bein'.

* **Laasphe,** 14. März. Ein Leichenzug, wie ihn Laasphe selten sah, bewegte sich gestern nachmittag unter Trauermarschklängen nach unserem Friedhof. Galt es doch, die sterbliche Hülle eines allseitig beliebten und geachteten, dabei anspruchslosen Mannes, eines Laaspher Bürgers von altem Schrot und Korn, des Zimmermeisters Ludw. Koch, der heimatlichen Erde zu übergeben. Manch alter Kriegs- und Arbeitsveteran hatte es sich trotz des kalten, ungesunden Wetters nicht nehmen lassen, diesem vortrefflichen Manne die letzte Ehre zu erweisen. Mit dem Liede „Wie sie so sanft ruh'n" leitete der Männergesangverein die Trauerfeier auf dem Friedhof ein. Herr Pfarrer Bauer rühmte in seiner eindrucksvollen Grabrede die Pflichttreue, den Arbeitsfleiß und die Zuverlässigkeit des Heimgegangenen, der ein echtes Laaspher Kind gewesen sei. Treu und zuverlässig sei er sowohl in seinem Beruf als auch in seinen mancherlei Ehrenämtern gewesen. Der Chor sang hierauf „Stumm schläft der Sänger" seinem Ehrenmitglied als letzten Abschiedsgruß. Im Namen der Kirchengemeinde legte Herr Pfarrer Bauer seinem Kirchmeister mit Worten der Dankbarkeit einen Kranz am Grabe nieder; Herr Fritz Fischer seinem verstorbenen Chef namens der Angestellten und Arbeiter. Die Vertreter der Vereine, denen der Verstorbene in vorbildlicher Weise seine Kraft gewidmet, legten ebenfalls unter kurzen Ansprachen Kränze nieder. Herr Carl Lack im Namen des Kriegervereins, Herr Willi Fischer für den Männergesangverein, Herr Helwes für die Freiw. Feuerwehr und Herr Adolf Fischer im Namen des Schützenvereins. Aus allen Reden klang heraus: Sie haben einen guten Mann begraben, aber uns war er mehr. Möge der Verstorbene, der ein treuer Sohn seiner Heimat war, in Frieden ruhen!

* **Laasphe,** 14. März. Vergangene Woche hatte, wie wir erfahren, der Schulvorstand eine Sitzung, in der man sich mit der Frage des Schulhausneubaues befaßte. Nun soll morgen abend um 7 Uhr eine gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften und des Schulvorstandes und im Anschluß daran eine Stadtverordnetensitzung stattfinden, in der nochmals Beschluß über Umwandlung der Mittelschule in eine Rektoratschule gefaßt werden soll.

* **Laasphe,** 14. März. (Silberhochzeit.) Die Eheleute Ludwig Blecher, Dammstr., begehen heute das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

* **Laasphe,** 14. März. Die Spielschar Marburger Studenten, die gegenwärtig, um die Beziehungen der Bevölkerung zu ihrer Provinzuniversität zu befestigen, eine Spielfahrt durch die Städte Hessen-Nassaus unternimmt, wird am Sonntag den 18. März, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Westfälischer Hof" ein Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangen „Der Schweinehirte", ein lustiges Märchenspiel von Walther Blachetta und „Der Diener zweier Herren" von Goldoni. — „Der Schweinehirte" ist eins der besten Märchenspiele, die wir Blachetta verdanken, und die seine Truppe auf ihren Reisen mit dem größten Erfolg bei Alt und Jung aufgeführt hat. Das Andersen'sche Märchen von der eigenwilligen Prinzessin, die einen ehrlichen Prinzen nicht heiraten wollte, ihn aber, der sich als Schweinehirt verkleidet hatte, wegen einer Spielerei küssen konnte, ist von Blachetta, dem Meister der Farbe und des Wortes in ein Spiel übertragen, das dem köstlichen Humor in dem echten, natürlichen Ton des Märchens im gesprochenen Wort ihren wirkungsvollen Ausdruck gibt. — „Der Diener zweier Herren", ein Lustspiel, das uns in den letzten Jahren wieder durch die Blachetta-Spiele nahe gebracht ist, stammt von Goldino, einem Italiener des beginnenden 18. Jahrhunderts, der nach dem Vorbilde Molieres Charakter-Lustspiele für seine an dem italienischen Hofe spielende Wandertruppe schrieb. Der einfältig-schlaue Diener, der bei zwei Herren eine Stelle annimmt, ohne zu wissen, wie nahe diese sich kennen, gibt Anlaß zu einer Fülle komischer Situationen. Auf beide Stücke ist in Ausarbeitung und Ausstattung eifrige Sorgfalt verwendet worden, sodaß sie ihre Wirkung sicher nicht verfehlen werden. — Die Aufführung erfolgt im Rahmen des studentischen Selbsthilfewerks; ihr Reinertrag fließt restlos den studentischen Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen zu. Karten zu Mk. 1,20, Mk. 1,— und Mk. 0,80 sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Jung, Königstr. 9, und ab 7 Uhr an der Abendkasse zu haben.

(!) **Niederlaasphe,** 14. März. In der am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung des Gesangvereins wurde der alte bewährte Vorstand wiedergewählt. Es wurde u. a. beschlossen, in diesem Jahre ein Sängerfest zu veranstalten.

† **Feudingen,** 14. März. (Aufführung.) Die „Jugendvereinigung Rückershausen" brachte am vergangenen Sonnabend im Saale des Herrn Reinh. Müller „Der Jugend Schuld gesühnt" zur Aufführung. Es war ein Stück tief-ernsten Inhalts und wurde von der jungen Spielschar in anerkennenswerter Weise dargeboten. Die gehegten Erwartungen wurden weit übertroffen. Jeder Spieler gab sein Bestes und verkörperte mit Leib und Seele die Persönlichkeit der ihm anvertrauten Rolle. Wir würden es begrüßen, wenn Herr Lehrer Bald uns bald wieder mit seiner Spielschar einen solchen schönen Abend bereitete.

Aus dem Kreise, 14. März. Ueber die trostlose Lage unserer Landwirtschaft herrscht kein Zweifel und wenn daher allerorts Anstrengungen gemacht werden, sie vor dem völligen Ruin zu bewahren, so ist das eine Staatsnotwendigkeit. Eine Aktion, die sich jedoch darauf beschränkt, unserer Landwirtschaft Betriebskapital zu tragbarem Zinsfuß zur Verfügung zu stellen, wäre von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt. Denn dadurch hilft man nur über augenblickliche Schwierigkeiten hinweg, während die Rentabilität nicht gefördert wird. Hand in Hand mit einer solchen Stützungsaktion muß unsere Außenhandelspolitik gehen, denn der Mangel an Absatz zu angemessenen Preisen ist es, der die Entwickelung unserer Landwirtschaft hemmt. Fragen wir unsere Bauern und sie werden es uns bestätigen, daß die Beschaffung von Saatgut, Düngermitteln und Kraftfutter geradezu unmöglich ist, weil Rindvieh und Schweine z. Zt. entweder gar nicht oder nur zu sehr gedrückten Preisen abgesetzt werden können. An bauliche Verbesserungen und Rationalisierung der Betriebe kann unter solchen Umständen gar nicht gedacht werden. Im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Gedeihen der Landwirtschaft steht diejenige der Kaufleute und Handwerker und vor allem derjenigen auf dem Lande. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft ist ein wichtiger Faktor, dessen Einfluß sich schon seit Monaten ganz unwillkürlich in sehr bedenklicher Weise auf den allgemeinen Geschäftsgang geltend macht. Wir glauben es offen aussprechen zu dürfen, daß dadurch die Lage des Kaufmanns und Handwerkers eine nicht minder bedrohliche ist wie die des Bauern, daß sich sogar die steuerlichen und sozialen Lasten bei diesen weit mehr auswirken als in jedem anderen Beruf. Die Situation wird noch verschärft durch die kaum dagewesene Pumpwirtschaft, die zu den Zahlungsmitteln in umgekehrtem Verhältnis steht. Wenn wir ferner berücksichtigen, daß der Gewerbetreibende seinen vertraglichen Verpflichtungen seinem Lieferanten gegenüber nachkommen muß, so kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß es großer finanzieller Opfer bedarf, um den Verpflichtungen angesichts der großen Außenstände gerecht werden zu können. Daß durch diese Belastung, die der Geschäftsmann kalkulatorisch weder erfassen noch berücksichtigen kann, jede Verdienstmöglichkeit ausgeschaltet wird, liegt klar auf der Hand. Eine weitere bedauerliche Erscheinung ist, daß das zahlungsfähige Publikum dem anfässigen Händler nur zu leicht seine Unterstützung versagt. Daß es gerade die Landbevölkerung ist, die sich von gewissenlosen Hausierern unter allen nur erdenklichen Schwindeleien minderwertige Waren aufhängen läßt, war erst vorige Woche wieder zu beobachten. Der Mann kam angeblich mit zehn Autos, die alle vollbepackt mit Stoffen waren, von der Leipziger Messe. Da seine Firma ihren Sitz im Ausland habe, und um nicht nochmal die hohe Fracht für die Rückbeförderung der Ware zahlen zu müssen, habe man sich entschlossen, dieselbe auf dem Rückwege an Geschäfte abzustoßen und zwar zu einem Spottpreis. Wenn nun in einem Dorf kein Geschäft war, so wurden, nur um die Zeit bis zum Eintreffen der Autos auszunutzen, auch Privatpersonen besucht, die dann natürlich alle willig auf den Leim krochen. Daß der ganze Schwindel nur erfunden wurde, um den Leuten das seltene „Geschäft" schmackhaft zu machen, sei nur ganz nebenbei bemerkt. Auf

die Autos warten die Leute noch lange vergeblich. Der Schwindler verlangt natürlich sofort sein Geld und der Käufer wird, wenn er seinen Manchester — um den Artikel handelt es sich in diesem Falle — bei Licht betrachtet, leider zu spät merken, daß das alte Sprichwort „Die Dummen werden nicht alle“ immer noch seine Bedeutung hat. Darum appellieren wir wiederholt an das kaufende Publikum: „Unterstützt die heimischen Geschäfte und bezahlt sie so, wie ihr die Hausierer bezahlt“.

* **Aus dem Kreise,** 14. März. Vor der Prüfungskommission der Schneider-Zwangsinnung bestanden in Schwarzenau die Lehrlinge Heinr. Schmidt aus Schwarzenau und Willi Achenbach aus Erndtebrück, beide in der Lehre bei ihren Vätern, die Gehilfenprüfung im theoretischen und praktischen beide mit dem Prädikat „gut“.

Märzenschnee. Die Bauern sehen den Märzenschnee nicht gerne. Den Tag über wird die Schneedecke von den Sonnenstrahlen geschmolzen, des Nachts aber friert das ungeschützte Saatfeld aus. Tau und Gefrörnis lockern den Ackerboden und legen die Samenwürzelchen bloß. Daher das Auswintern. Dies deuten die Bauernregeln an: Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh und — langer Schnee im März, bricht dem Korn das Herz. Die andere Meinung: Fürchte nicht den Schnee im März, drunter schlägt ein warmes Herz, wird selten zutreffen. Es gibt allerdings auch Leute, die dem Märzenschnee hold sind. Nicht zum mindest die Schönen. Der Märzenschnee ist nach ihrer Ansicht ein gutes und billiges Schönheitsmittel. Gesicht und Hände mit Märzenschnee gewaschen, bewirkt das ganze Jahr durch eine schöne zarte Haut. In die gleiche Kerbe schlägt auch die Bauernregel: Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen, machet alle Flecken weichen. Auch die sogenannten Roßmucken im Gesicht sollen durch Abreiben mit Märzenschnee vergehen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Feudingen.

Es kamen im Jahre 1927 zur Anmeldung: Geburten 100, Eheschließungen 25, Sterbefälle 40, darunter 1 Totgeburt. Es starben am:

22.	1.	Friedrich Mengel, Oberndorf,	76 Jahre alt
27.	1.	Marie Bernshausen, Feudingerhütte	5 Monate „
13.	2.	August Afflerbach, Steinbach,	73 Jahre „
26.	2.	Paula Petri geb. Völkel, Feudingen,	28 Jahre „
9.	3.	Friedrich Strack, Rüppershausen	83 Jahre „
9.	3.	Richard Keller, Feudingen,	23 Jahre „
12.	3.	Luise Bernshausen geb. Frank, Oberndorf,	64 Jahre „
14.	3.	Arnold Lüling, Rüppershausen	½ Std. „
22.	3.	Hermann Hosius, Feudingen	2 Tage „
12.	4.	Wilhelm Bernshausen, Volkholz	47 Jahre „
22.	4.	August Bode, Holzhausen	78 Jahre „
28.	4.	Luiselotte Six, Feudingen	2 Tage „
4.	5.	Elise Keller geb. Frank, Feudingen	83 Jahre „
7.	5.	Wilhelm Dörr, Feudingen	54 Jahre „
11.	5.	Otto Bernshausen, Feudingen	18 Jahre „
13.	5.	Eduard Müller, Immergrün	70 Jahre „
25.	5.	Wilhelm Hosius, Oberndorf	37 Jahre „
25.	5.	Richard Hofmann, Volkholz	13 Jahre „
2.	6.	Heinrich Sonneborn, Feudingen	68 Jahre „
2.	6.	Emil Sonneborn, Feudingen	13 Jahre „
10.	6.	Elise Weber geb. Afflerbach, Bernshausen	72 Jahre „
18.	6.	August Keller, Feudingen	57 Jahre „
23.	6.	Luise Klein, Feudingerhütte	1 Tag „
23.	6.	Emil Klein, Feudingerhütte	1 Tag „
5.	7.	Heinrich Sonneborn, Feudingen	66 Jahre „
6.	8.	Karoline Six geb. Schmidt, Weide	75 Jahre „
10.	8.	Heinrich Menn, Amtshausen,	76 Jahre „
13.	8.	Therese Meister geb. Schneider, Feudingen,	53 Jahre „
21.	8.	Heinrich Hackler, Amtshausen,	58 Jahre „
26.	8.	Ludwig Söder, Feudingen	76 Jahre „
14.	9.	Arthur Schäfer, Feudingerhütte,	9 Monate „
13.	9.	Waltraud Schlabach, Feudingen,	10 Tage „
16.	9.	Johannes Rothenpieler, Oberndorf,	69 Jahre „
16.	9.	Fritz Hirt, Feudingen,	87 Jahre „
7.	10.	Katharine Schneider geb. Schneider, Volkholz,	85 Jahre „
10.	10.	Anna Elisabeth Weber geb. Keller Amtshausen.	69 Jahre 11 Monate „
5.	12.	Louis Müller, Immergrün,	82 Jahre „
6.	12.	Heinrich Bernshausen, Feudingen,	86 Jahre „
8.	12.	Hans Georg Horchler, Feudingen,	7 Monate „

Vermischtes.

— **Unterschlagung von Amtsgeldern in Haiger.** Von dem aus Banfe gebürtigen, in Haiger wohnhaften und bei dem Bürgermeisteramt dort angestellten Oberstadtsekretär Fr. Althaus geht uns zu der Veröffentlichung in der vorletzten Nummer unsrer Zeitung über Veruntreuungen bei der Stadtverwaltung in Haiger nachstehende Berichtigung zu: „Die gemeldeten Verfehlungen sind nicht von dem Oberstadtsekretär, sondern von einem anderen Sekretär der Verwaltung sowie einem Polizeibeamten begangen worden.“ — Wie wir erfahren, ist es nicht zuletzt gerade der Nachforschung unseres Landsmannes zu verdanken, daß diese Verfehlungen aufgedeckt worden sind.

— **Niederscheld,** 14. März. Die Frau des Volksschullehrer Hoffmann von hier hat sich am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr, nachdem sie anscheinend ihren Mann vorher ins Dorf geschickt hatte, mit einem Tesching in den Kopf geschossen und war sofort tot. Die Frau ist Mutter von einem einhalbjährigen Kinde und war schwermütig.

— **Eisemroth,** 14. März. Beim unvorsichtigen Hantieren mit einem geladenen Revolver verletzte sich ein beschäftigungsloser Arbeiter schwer. Dem leichtsinnigen Manne drang die Kugel in die Lunge und konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Seine Ueberführung in ein Krankenhaus wurde sofort vorgenommen.

— **Gießen,** 13. März. (Ein feines Täßchen Kaffee.) Eine jung verheiratete Frau in Gießen bereitete dieser Tage einem Besuche vom Lande einen nicht gerade alltäglichen Kaffee. Ausgerechnet zu Ehren der Gäste brachte das junge Frauchen „feinen Bohnenkaffee“ auf den Tisch. Vorher hatte sie in einem Geschäft die teuersten Kaffeebohnen gekauft, außerdem auch noch einen neuen Kaffeekessel mitgebracht und sich gleichzeitig ein hübsches neues lackledernes Portemonnaie zur Feier des Tages zugelegt. In das Portemonnaie steckte sie den Rest des Monatsgehalts ihres Gatten in Höhe von etwa 120 Mark und bewahrte dann das Portemonnaie, um es unterwegs nicht zu verlieren, in dem Kaffeekessel auf. Daheim angekommen, vergaß das Frauchen aber das Portemonnaie, füllte den Kaffeekessel mit Wasser und kochte feste drauf los einen steifen Bohnenkaffee, den sie dann mit großem Stolz ihren Gästen vorsetzte. Beim Trinken verzogen aber die Gäste die Gesichter sehr merkwürdig, und auch dem Frauchen kam der Bohnenkaffee recht spanisch vor. Als die Gäste sich darauf verabschiedeten, flitzte das Frauchen in die Küche, um festzustellen, warum der Bohnenkaffee so merkwürdig geschmeckt habe. Dabei fand sie zu ihrem Schrecken in dem Kaffeekessel das neue lacklederne Portemonnaie mit dem Geldbetrag, welches sie tüchtig gekocht hatte. Nun ging dem Frauchen ein allerdings recht trübes Licht auf. Das Lacklederne war natürlich futsch und auch von den Geldscheinen waren verschiedene so stark mitgenommen, daß sie nur in den Müllkasten geworfen werden konnten. Die übrigen trocknete das Frauchen mit dem jungen Ehemann zusammen über dem Herd, bügelte sie dann später auf, um wenigstens noch einiges von dem Monatsgehalt und der denkwürdigen Kaffeetafel zu retten.

△ **Hersfeld.** (Ein gefährlicher Fund.) Beim Baggern in der Haune wurde eine 7,5-Zentimeter-Granate aus dem Wasser gezogen, die wahrscheinlich bei der Demobilisierung von durchziehenden Truppen dort hineingeworfen worden ist. Ein Feuerwerker vom Artillerieregiment in Fulda wurde herbeigeholt, der das Geschoß unschädlich machte.

△ **Alsfeld.** (Automobilunfall im Vogelsberg.) Zwischen Ermenrod und Ruppertenrod auf der Chaussee Gießen—Alsfeld fuhr ein Auto aus Frankfurt a. M., in dem ein Herr und eine Dame saßen, infolge Versagens der Steuerung an einer steil abfallenden Stelle der Landstraße gegen einen Baum. Das Auto, ein kleiner Opelwagen, wurde dabei völlig zertrümmert, die Insassen wurden von der berstenden Schutzscheibe an Kopf und Hals schwer geschnitten und dann aus dem Wagen geschleudert. Bei diesem Sturz trug der Mann außer den Schnittwunden noch einen Bruch des Unterkiefers davon. Durch ein Auto wurden die Verunglückten ins Krankenhaus nach Alsfeld gebracht.

** **Dormagen.** (Römerfunde bei Dormagen.) Neben der einst durch Dormagen führenden Römerstraße, gegenüber dem israelitischen Friedhof, stieß man bei Ausschachtungen von Sand etwa einen Meter unter der Erdoberfläche auf ein umfangreiches römisches Gräberfeld aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Außer Leichenbrandresten und Schieferhaufen wurde ein urnenförmiger Topf und eine Reihe kleinerer Gefäße (Henkelkrüge, Teller, Schalen und Becher) gefunden. Von besonderem Interesse sind einige Oellämpchen, kleine zierliche Glasgefäße und Faltenbecher mit dünnen Wänden.

Landshut, 13. März. Gestern vormittag wurde in der Abteilung Ober-Leppersdorf der Schlesischen Textilwerke Methner & Frahne A.-G. durch Explosion eines Dampfventils ein Heizer getötet und ein zweiter Arbeiter verletzt.

□ **Raubmord an einem Postagenten.** Am Freitagnachmittag ist auf der Straße zwischen Lenggries und Fall (Bayern) ein Raubmord verübt worden. Der Postagent Karl in Fall begab sich Freitag nach Lenggries, um die Lohngelder für das Forstamt zu holen. Er erhielt 14 000 Mark, kehrte aber nicht zurück. Nach längerem Suchen fand der Gendarm Karl als Leiche im Altwasserbett der Isar. Die 14 000 Mark fehlten. Die Leiche wies vier Schüsse in Brust und Kopf auf. Es liegt Raubmord vor. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Züllichau, 13. März. Bei dem Fleischermeister Weiß in Mosau bei Züllichau erlagen der 18jährige Kubik und drei andere Personen einer Kohlengasvergiftung. Mit dem Ableben eines weiteren jungen Mannes muß gerechnet werden. Eine Vernehmung des einzigen Ueberlebenden ergab, daß Kubik einen halben Eimer Steinkohlen in den Ofen schüttete und die Ofentüre sofort geschlossen hat.

□ **Raubüberfall in einem Juwelierladen.** In vorgerückter Nachmittagsstunde begingen in Hamburg ein Mann und eine Frau einen Raubüberfall in einem Juwelierladen. Sie ließen sich Ringe vorlegen; plötzlich zog der Mann einen Revolver und riß unter Bedrohung der Geschäftsführerin das Tablett mit den Ringen an sich. Ein Angestellter des Geschäftes hielt die Mittäterin des Räubers fest, während die Geschäftsführerin dessen Verfolgung übernahm. Der Räuber gab auf der Flucht zwei Schüsse ab, durch die ein Passant schwer und ein anderer leicht verletzt wurde. Er wurde schließschwer und ein anderer leicht verletzt wurde. Er wurde von einem Polizeibeamten festgenommen. Ein Blatt berichtet: daß der von dem Räuber auf der Flucht durch einen Schuß schwer verletzte Passant kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seiner Verletzung erlegen ist.

□ **Drei Personen durch eine Granate verwundet.** Ein Büroangestellter in Altona versuchte in Gegenwart seiner Wirtin und eines Mädchens, eine französische Granate auseinanderzunehmen. Hierbei entlud sich der Kopfzünder. Durch die ausgestreuten Eisenteile wurden die drei Personen derart schwer verletzt, daß sie in das Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußten.

□ **Der D-Zug Amsterdam—Bremen entgleist.** Der D-Zug Amsterdam—Bremen ist vor der Station Augustbehn wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung entgleist. Die Lokomotive stürzte in einen Moorgraben, der Packwagen stürzte um, der erste Personenwagen legte sich auf die Seite. Verletzt wurde niemand. Dem Umstande, daß der Zug wegen Ausbesserungsarbeiten langsam fuhr, ist es zu verdanken, daß der Unfall nicht schwer war.

□ **Zwei Frauen durch Explosion getötet.** Im Keller einer Apotheke in Zürich erlitten zwei weibliche Angestellte durch eine Explosion schwere Brandwunden, an deren Folgen sie im Krankenhaus verstarben.

** **Stromberg.** (Aus Verzweiflung in den Tod.) Ein jugendlicher Arbeiter aus Eckenroth wurde auf freiem Felde an einem Baume erhängt aufgefunden. Der Neunzehnjährige war wegen Arbeitsmangels entlassen worden und hat in der Verzweiflung den unglücklichen Schritt getan.

— **Colombo,** 13. März. (Schweres Eisenbahnunglück.) 29 Meilen von hier sind zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen. 21 Reisende wurden getötet.

Stürme auf der Nordsee und in England.

Schwierigkeiten für die Schiffahrt.

Auf der Nordsee herrscht schwerer Oststurm, der in Verbindung mit dem dadurch hervorgerufenen Wasserstand der Elbe große Schwierigkeiten für die Schiffahrt im Gefolge hat. Auf der Elbe beträgt der Wasserstand bei Hochwasser fünf Fuß unter normal. Die ankommenden großen Dampfer sind größtenteils gezwungen, bei den Feuerschiffen vor Anker zu gehen. Eine große Anzahl tiefgehender Schiffe, unter denen sich auch der Hapag-Dampfer „Hamburg“ (von New York kommend) befindet und der von Afrika einkommende Dampfer „Usambara“, mußten in der Elbmündung liegen bleiben. Der von Bremen ankommende Hansa-Dampfer „Drachenfels“ wurde in Cuxhaven bei dem Versuch, seinen Lotsen abzusetzen, von dem Sturm gegen das Bollwerk getrieben und konnte nur mit Hilfe von Schleppern wieder freikommen.

Der deutsche Dampfer „Elsfleth“ mit Holz von Danzig kommend ist auf der Unterelbe mit einem unbekannten Dampfer zusammengestoßen und mußte in Hamburg ins Dock gehen, um die Schäden festzustellen.

Schneestürme in England.

In Großbritannien ist ein Wettersturz eingetreten mit über das ganze Land verbreiteten Schneefällen. In der Grafschaft Lincoln liegt der Schnee 12 bis 15 Zentimeter hoch. Der Verkehr ist an einigen Plätzen unterbrochen.

Aus der Grafschaft Derby wird von einem Schneesturm berichtet, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Durch große Schneeverwehungen sind viele Ortschaften abgeschnitten.

Behinderung des Bahnverkehrs durch Schneesturm.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Durch den in der Nacht vom Samstag zum Sonntag und am Sonntag herrschenden starken Schneesturm wurde der Personenzugdienst vielfach nicht unerheblich gestört, so daß größere Verspätungen eintraten. Da die Anschlüsse nicht in allen Fällen abgewartet werden konnten, mußten verschiedene Nachzüge gefahren werden. Schneepflüge mußten wiederholt in Tätigkeit treten, da der Schnee stellenweise bis einen Meter hoch durch den starken Sturm zusammengeweht war. Auf Bahnhof Oswitz mußte der

im Schnee steckengebliebene Triebwagen 728 ausgeschaufelt

werden. Der Schnellzugsverkehr nach und von Berlin wickelte sich trotz aller Schwierigkeiten verhältnismäßig glatt ab. Die höchste Verspätung betrug etwa eine halbe Stunde.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist durch Nachlassen des Sturmes eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß die Frühzüge mit vereinzelten Ausnahmen wieder pünktlich verkehrten.

Kälte und Schneeverwehungen auch in Sachsen.

Vergangene Nacht sank das Thermometer in Dresden bis auf 6 Grad unter Null. Aus dem Erzgebirge werden stellenweise Temperaturen von minus 9 Grad gemeldet. Die reichlichen Schneefälle, die in den letzten Tagen in ganz Sachsen niedergegangen sind, haben vielfach zu Verkehrsstörungen, Zugverspätungen und Unfällen infolge der Glätte geführt.

In der Lausitz waren die Schneeverwehungen stellenweise so stark, daß fast sämtliche Kraftwagenlinien den Betrieb zeitweise einstellen mußten. Auf der Strecke Bautzen—Königswartha blieb gestern abend ein Personenzug eine dreiviertel Stunde lang im Schnee liegen.

Bergsturz in Brasilien.

Eine furchtbare Katastrophe. — Das Krankenhaus von Santos und zahlreiche andere Gebäude verschüttet. — 200 Tote.

Nach den vorliegenden Meldungen aus Rio de Janeiro hat der Bergsturz, der sich bei Santos in Brasilien ereignete, zu einer furchtbaren Katastrophe geführt, die viele Menschenleben vernichtete.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der Bergrutsch durch vor kurzem niedergegangene Wolkenbrüche veranlaßt worden, die die eine Seite des Mont-Serrat-Berges unterwuschen. Die einzige Warnung für die Bevölkerung war das Herabrollen eines riesigen Felsblockes, der über den Bergabhang in das Hospital Santa Rosa stürzte. Im nächsten Augenblick folgte die Bergmasse von etwa 10 Millionen Kubikmeter und begrub das Spital und eine Anzahl anderer Gebäude in einer Ausdehnung von 100 Metern und in einer Tiefe von 12 Metern unter sich. Das Gebäude des Hospitals ist von drei Seiten von einem Berg von Geröll umgeben.

Nach den bisherigen Schätzungen wurden über 200 Menschen getötet und 16 Häuser zerstört.

Nach einer weiteren Meldung aus Santos hat sich der Bergrutsch am Samstag früh gegen ½6 Uhr ereignet. Obgleich die Bevölkerung auf die Möglichkeit eines Bergrutsches hingewiesen worden war, waren doch keine Anzeichen dafür vorhanden gewesen, daß eine solche Gefahr unmittelbar drohe.

Die Behörden haben mitgeteilt, daß es noch immer unmöglich ist, die genaue Zahl der bei dem großen Erdrutsch vom Samstag getöteten Personen festzustellen. Viele Personen werden noch als vermißt gemeldet und es wird befürchtet, daß einige Leichen überhaupt nicht gefunden werden können, da die auf dem betroffenen Stadtteil lagernden Erdmassen zu groß sind. Die Polizei hat angeordnet, daß alle neben dem Berge, um den sich die Stadt an drei Seiten herumlegt, wohnenden Personen ihre Häuser zu verlassen haben. Dies erwies sich als glückliche Vorsichtsmaßregel, da ein zweiter Erdrutsch an der entgegengesetzten Seite des Berges erfolgte.

Diesmal kam niemand zu Schaden. An den Ausgrabungsarbeiten beteiligen sich mehr als 1500 Polizisten, Soldaten und Freiwillige. Das Hospital von Santa Rosa, das eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt war, ist schwer beschädigt worden, aber die meisten Patienten konnten unverletzt nach anderen Stadtteilen in Sicherheit gebracht werden. Die Opfer des Unglücks sollen auf öffentliche Kosten bestattet werden.

Überschwemmungskatastrophe in Florida.

Bruch eines Staudammes. — Mehrere hundert Tote.

Los Angeles, 13. März. Durch ein Erdbeben wurde der Damm eines Reservoirs in dem San-Francisquito-Canon, etwa 45 englische Meilen nördlich von Los Angeles, zerstört. Durch die ausströmenden Fluten wurden verschiedene Viehfarmen vernichtet. Die Fluten strömen jetzt etwa 10 Fuß hoch in der Richtung auf Saugus, das ungefähr 15 englische Meilen von der Stelle des Dammbruches entfernt liegt. — Nach Schätzung des mit der Durchführung der Polizeimaßnahmen und des Hilfswerkes beauftragten Beamten William Bright sind infolge des Dammbruches in Kalifornien 200 bis 500 Menschen ums Leben gekommen. Die Verwaltung der Wasserkraftwerke in New Hall erhielt die Nachricht, daß durch den Bruch des Staudammes 150 Angestellte der Werke umgekommen sind. Nur einer wurde gerettet. Der ganze Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen. Der Bruch des Staudammes erfolgte um 1 Uhr nachts. Der Damm gehörte zu dem Wasserleitungssystem, das das Trinkwasser über 300 Km. durch die Wüste nach Los Angeles leitet.



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landwirt

Robert Frank

im 68. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Robert Geßner.

Hesselbach, den 13. März 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Stadtverordnetenversammlung

am **Donnerstag, den 15. März 1928, nachm. 19 Uhr** im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

Nochmalige Beschlußfassung über die Abtrennung der Mittelschule von der Volksschule und Errichtung einer Rektoratschule.

Laasphe, den 13. März 1928.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Saßmannshausen.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet **Samstag den 17. März ds. Js.,** abends 8½ Uhr im Kurhaus Kohlstaedt statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr
2. Kassenbericht und Entlastung des Rendanten
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern
4. Vorstandswahl
5. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit halber bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Deutschnationale Volkspartei.

Am Sonntag den 18. März, abends 8 Uhr findet im Kurhaus eine

Mitgliederversammlung

mit **Vortrag** des Herrn Schwintzer von der Landesgeschäftsstelle Hagen statt.

Alle Mitglieder und Parteifreunde werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand der Ortsgruppe Laasphe.



Zum Hausputz

empfehle:

O-Cedar u. Sigella-Mop Politur
Teppichkehrmaschinen
Teppichbürsten
Haarbesen
Handfeger
Schrubber
Abseifbürsten
Scheuerbürsten
Ausklopfer
Fensterleder
Bohnerbesen
Bohnerwachs
Abrazo
Scheuersand
Geolin
Ofenwichse
Ofenlack
Messerputzschmirgel
Schmirgelleinen
Aufnehmer
Scheuereimer
sämtliche Herdputzmittel.

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verpachte meine sämtl. **Aecker** u. **Wiesen.** Auch verkaufe ich noch einige Ctr. **Heu** und **Stroh,** sowie meine beiden **Kühe.**

Wwe. Ludwig Hoch,
Laasphe.



Achtung! Achtung!

Freitag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr findet in **Laasphe** im Saale des Westfälischen Hofes (Bes. Paul Fuchs) ein **öffentlicher Vortrag** über

Die Wunder der Hochfrequenz mit Violettstrahlen

für Jedermann, ob krank oder gesund, statt.

Vortrag durch **Ingenieur Greiveldingen.**

Eintritt frei.

Spielschar Marburger Studenten.

Sonntag den 18. März, abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Westfälischer Hof"

„Der Schweinehirt"

Märchenspiel von Blachetta

„Der Diener zweier Herren"

Lustspiel in 2 Aufzügen von Goldoni.

Karten zu Mk. 1.20, Mk. 1.— und Mk. 0.80 im Vorverkauf in der Buchhandlung Jung, Königstr. 9, und ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen gegen öffentliches Meistgebot am **Donnerstag den 22. März 1928, vormittags 9 Uhr** in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

152,00 rm	Buchen-Scheite,	2,00 rm	Eichen-Scheite,
41,50 „	„ -Knüppel,	3,50 „	„ -Knüppel,
2,00 „	„ -Knorrholz,	1,00 „	„ -Knorrholz,
12,00 „	„ -Reiserknüppel	2,00 „	„ -Reiserknüppel
43 Stück	„ -Reiserhaufen	2 Stück	„ -Reiserhaufen

aus dem Distrikt Dornseifen.

Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Hegemeister Hattendorff nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.



Festsitzende Glucken
kauft
Geflügel-Zuchtverein, Erndtebrück.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 112. **Schreiben Sie sofort!**

Krieger-Verein Erndtebrück.

Anläßlich der Delegierten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Wittgenstein am Sonnabend den 17. ds. Mts. im Hotel Patt findet um 3.30 Uhr ein

Lichtbildervortrag

statt, wozu alle Komeraden des hiesigen Vereins eingeladen werden. Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Verein ehem. Landwirtschaftsschüler.

Einladung
zur Mitglieder-Versammlung

am **Sonntag, den 18. März, nachm. 1½ Uhr** bei Gastwirt Strohmann, Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Rechnungslage für 1927.
3. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
4. Beschlußfassung über den diesjährigen gemeinschaftlichen Ausflug.
5. Vortrag des Herrn Dipl.-Landwirt Kost über „Pflanzenernährung und Tierhaltung".
6. Vorführung des Filmes „Hof Buchenschwaige".
7. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: E. Hackler.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Zusatzrenten** für den Monat März erfolgt am **Donnerstag, den 15. März 1928, nachm. von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 14. März 1928.

Der Magistrat.

Zurück
Dr. Lange
Kinderärztin
Siegen, Hindenburgstaße 8.
Sprechstunde 9—10, 2—4.

Suche zum 15. März ein
Dienstmädchen
aus achtbarer Familie.
Jakob Pitzer,
Bäckerei u. Kolonialwarenhdl.
Steinperf, Kr. Biedenkopf.

Jagdstock verloren am Puderbacherweg, abzugeben an **Fabrik Mittelmann.**

Evangl. Kirchengemeinde Laasphe.

An die Zahlung der Kirchensteuer für 1927 (letzter Zahlungstermin am 15. 3. 1928) wird hiermit erinnert.

Die Kirchenkasse.

10—12
Modellarbeiter
bzw. **junge** strebsame
Maschinenschlosser
können sofort eingestellt werden. Anmeldung jederzeit.
Modell- & Maschinenfabrik
G. m. b. H.
Wallau a/Lahn.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, den 14. März 1928, abends 8 Uhr
4. Passionsgott